



Tagung
„Zukunft der Gesundheitsversorgung“
- Zukunftsregionen Gesundheit als Antwort?!

26.09.2011

„Mobilität als Schlüssel für bessere gesundheitliche Versorgung
– Rolle des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) und
andere Mobilitätskonzepte“

Elke Reimann, Referat 302

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft,
Verbraucherschutz und Landesentwicklung



- **Leitvorstellung der Raumordnung:**
 - Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen,
 - Daseinsvorsorge sichern,
 - **Sicherung der Erreichbarkeit und Mobilität für alle.**
Ziel ist die gesellschaftliche Teilhabe



- **Mobilität:**

Möglichkeit der Ortsveränderung.

Sie hängt ab von den vor Ort verfügbaren Verkehrssystemen und den persönlichen Kompetenzen und Ressourcen zur Nutzung dieser Verkehrssysteme

- **Erreichbarkeit:**

Möglichkeit an Orte möglicher Aktivitäten zu gelangen.

Sie basiert auf der individuellen Mobilität und den Verkehrsangeboten sowie auf der räumlichen Verteilung der Zielorte (zum Beispiel der Geschäfte, der medizinischen Einrichtungen usw.)

Erreichbarkeit und Mobilität sind wichtige Voraussetzungen für Lebensqualität.



Rahmenbedingungen für den ÖPNV im ländlichen Raum:

- **Strukturwandel: Demografie und Wirtschaft:**

vielerorts Stagnation oder Rückgang der Einwohnerzahlen, Alterungsprozess und Rückgang der Schülerzahlen, z.T. Abwanderung der erwerbsfähigen Bevölkerung

- **Räumliche Veränderungen:**

Abnahme der Siedlungsdichte, Ausdünnung der Versorgungsinfrastruktur

- **Finanzierungsengpässe auf absehbare Zeit**

- **Auswirkungen auf den Verkehr:**

Verkehrsbeziehungen entwickeln sich zunehmend dispers.

Der ÖPNV zur Gewährleistung der vielfältigen Daseinsvorsorge steht vor dem (Ökonomischen) Problem : zur geringen Nachfrage kommen steigende Distanzen.

Es wird zunehmend schwieriger, die Verkehrsnachfrage so zu bündeln, dass ein liniengebundener ÖPNV wirtschaftlich vertretbar organisiert werden kann. Der konventionelle Linienverkehr verliert an Bedeutung.



Mobilität und Erreichbarkeit:

- **ÖPNV:**
 - Linienverkehr,
 - alternative, flexible Bedienungsformen
(räumliche und zeitliche Ergänzung zum Linienverkehr)
- **Angebote/Möglichkeiten außerhalb des ÖPNV-Systems:**
 - so Fahrgemeinschaften, Pendler-/Mitfahrerportale, Car-Sharing,
 - Dienstleistung kommt vor Ort/zum Nachfrager
(bspw. Filialpraxis Ärzte, „rollende Praxis, Telemedizin, ehrenamtliche Bringdienste)
 - neue/weiterentwickelte Mobilitätsformen durch technische Verkehrssystem- u. Produkt-Innovationen



Alternative flexible Beförderungsangebote/Bedienungsformen:

bewegen sich zwischen den Polen des fahrplan- und haltestellengebundenen Linienverkehrs und dem ungebundenen Taxiverkehr, der keine Fahrpläne und Haltestellen hat.

- **Rufbusse und Sammeltaxen:**

- Bedarfslinienbetrieb:
- Richtungsbandbetrieb:
- Flächenbetrieb:

- **Bürgerbus:**

Bei geringem Fahrgastaufkommen übernehmen zunehmend Bürgerbusse eine Grundbedienung.

Bürgerbusse sind kleinere Fahrzeuge, die von ehrenamtlichen Fahrern unentgeltlich gesteuert werden.

Um einen Bürgerbus dauerhaft einzuführen und dauerhaft zu betreiben, bedarf es aktiver Promotoren. Voraussetzung sind engagierte Bürger u. Bürgerinnen.



- **Flexible Bedienungsformen**
eignen sich vor allem zur Befriedigung von Mobilitätsbedürfnissen zwischen Ortsteilen/kleinen ländlichen Gemeinden und Kernorten/regionalen Zentren (in der Regel Grund- und Mittelzentren)
- **Aspekte, die im Hinblick auf die Eignung einer Region für flexible Bedienungsformen von zentraler Bedeutung sind:**
 - die Art der Mobilitätsbedürfnisse
 - das Fahrgastpotenzial
 - das Vorhandensein spezifischer Zielgruppen von flexiblen Bedienungsformen



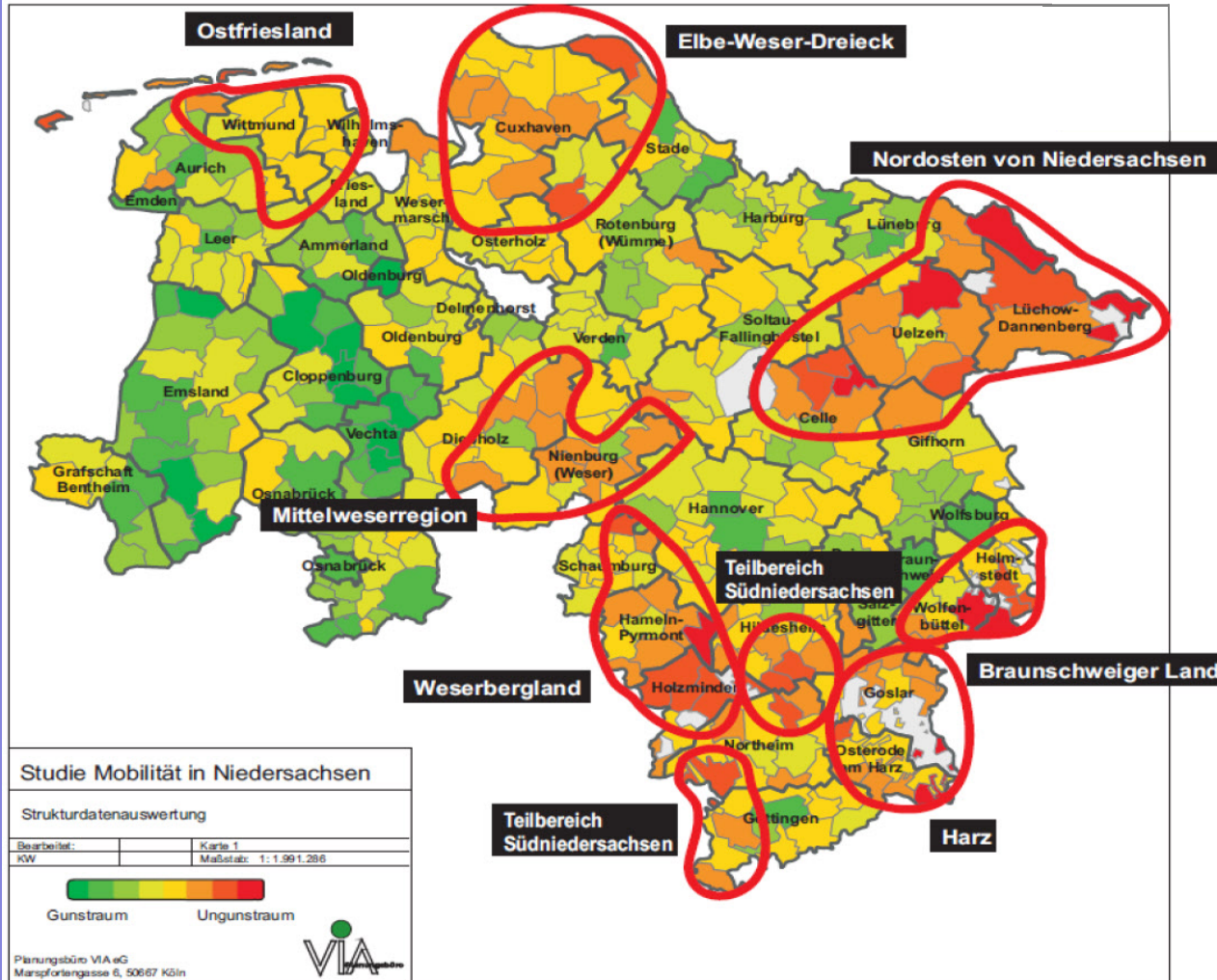
Wichtige Daten/Informationen:

- Fahrgastzahlen ÖPNV
 - Einwohnerzahlen der Gemeinden und Ortsteile
 - Altersstruktur der Einwohner
 - Siedlungsstruktur
 - Standorte von Einrichtungen u. Dienstleistungen der Daseinsvorsorge
 - Regionsspezifische Kosten- u. Erlössätze
- **Aus der räumlichen Verteilung der Nachfrage kann abgeleitet werden,**
- **welche Form flexibler Bedienung des ÖPNV sich für die jeweilige Region eignet und**
 - **wie die konkrete planerische Ausgestaltung erfolgen kann.**

Die räumliche Verteilung der Nachfrage ergibt sich aus den Mobilitätsbedürfnissen in der Region.

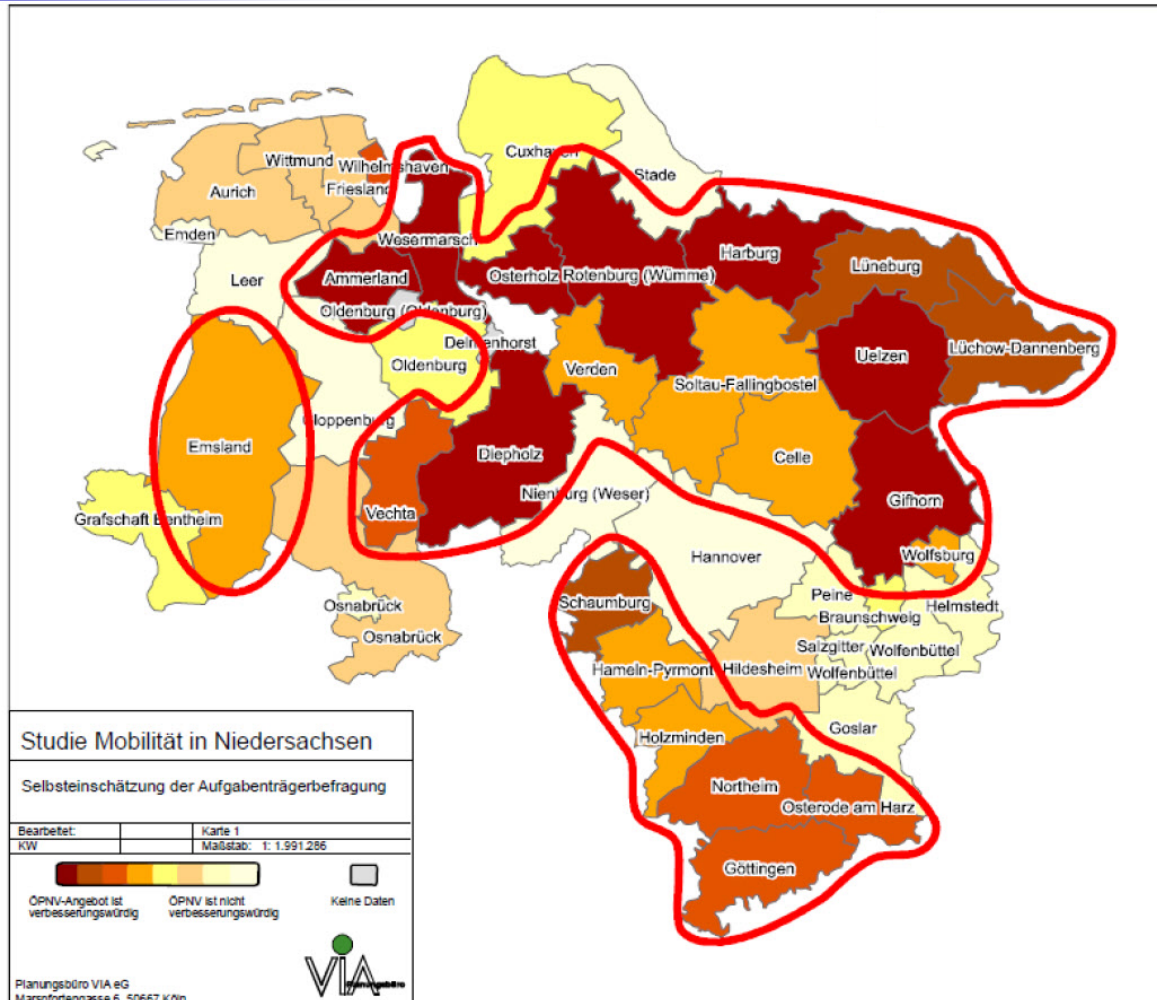


Studie „Mobilität in ländlichen Räumen Niedersachsen“ (Entwurf September 2011), Ergebnisse der Strukturdatenauswertung



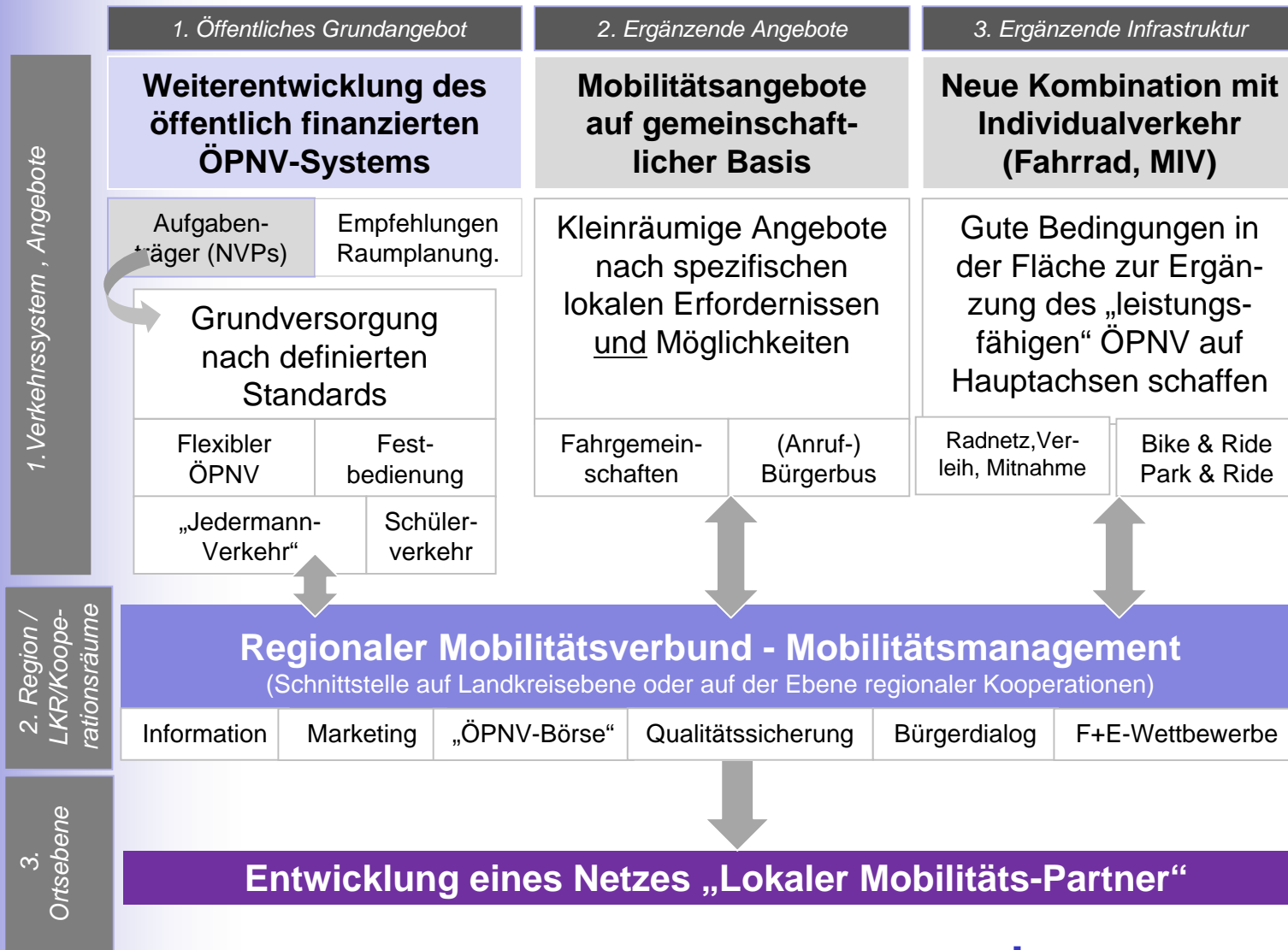


Studie „Mobilität in ländlichen Räumen Niedersachsen“ (Entwurf September 2011), Selbsteinschätzung der Aufgabenträger ÖPNV





Handlungsansatz : 3 Handlungssäulen (Quelle: VIA Planungsbüro)





Mobilitätsmanagement in ländlichen Räumen:

Ziel ist:

- ❖ die Mobilität und Erreichbarkeit, insbesondere zur Gewährleistung der Daseinsgrundvorsorge zu sichern und damit
- ❖ einen wichtigen Beitrag zum Erhalt landesweit gleichwertiger Lebensbedingungen zu leisten.



Mobilitätsmanagement in ländlichen Räumen (Quelle: VIA Planungsbüro)

Inhalte

Regionale und lokale Netzwerke schaffen bzw. unterstützen

- Ziele und Handlungsansätze der Raumplanung umsetzen
- Bindegliedfunktion zwischen Aufgabenträger, Trägern der Verkehrsinfrastruktur, Verkehrsunternehmen und Nutzern aufbauen
- bei der Planung u. Umsetzung von Mobilitätsangeboten ggf. innovative Kostenteilungsmodelle prüfen, so mit indirekten Nutznießern der Erreichbarkeit (wie lokale Mobilitätspartner)

Klassische Mobilitätsberatung

- örtlichen Bedarf erkennen, bewerten und Angebote finden
- bestehende Angebote, insbesondere vor Ort weniger bekannte oder praktizierte Kombinationsmöglichkeiten von Verkehrsmitteln vermitteln

Ehrenamtliches Engagement

Beispiel Best Practice:
Mobil-Agenten in den Kreisen Minden-Lübbecke u. Herford

Institutionalisiertes kommunales oder regionales

Beispiel Best-Practice:
Kreis Euskirchen (Schwerpunkt Senioren)

Beide Ansätze sollten sich ergänzen und nicht ausschließen!



Handlungsansatz:

„Lokale Mobilitäts-Partner“ in den einzelnen Gemeinden identifizieren und aktivieren - als Teil des ÖPNV-Systems verstehen (Quelle: VIA Planungsbüro)

Wer kann Lokaler Mobilitäts-Partner sein?

Alle Betreiber von Einrichtungen u. Angeboten – in der Regel in den Grund- u. Mittelzentren – die dazu beitragen, die Funktionsfähigkeit von ländlichen Räumen aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln.

- Schulen als Basis für ein ÖPNV-Angebot,**
- Verwaltung (Haupt- und Nebenstellen),**
- Gesundheitsversorger: Hausärzte, Fachärzte, Kliniken, Apotheken, weitere Anbieter medizinischer/gesundheitlicher Leistungen (z.B. Physiotherapeuten),**
- Soziale Einrichtungen**
- Einzelhandel**

Um die Tragfähigkeit der ÖPNV-Angebote zu verbessern, sollten weitere Akteure/Institutionen in das Netz der Lokalen ÖPNV-Partner eingebunden werden, so

- Überörtlich ausgerichtete Betriebe**
- Kultur- und Freizeiteinrichtungen**



Handlungsansatz:

„Lokale Mobilitäts-Partner“ identifizieren und aktivieren

(Quelle: VIA Planungsbüro)

Was ist die Aufgabe der Lokalen Mobilitäts-Partner ?

- Informationsfluss zwischen Lokalen Partnern und Regieebene des ÖPNV sichern
- Informationsfluss zwischen Lokalen Partnern und Bürgern herstellen

... über die Schnittstelle des kommunalen / regionalen Mobilitätsmanagements

*Bestand und Veränderungen
der lokalen Ziele*

*Zeitfenster der
Nachfrage*

*Information über
Angebote*

*Kommunikation
von Problemen*

Kontinuierliche Rückkopplung zwischen Angebot und Bedarf

„Lernender Personennahverkehr“, der sich an Veränderungen flexibel und zeitnah anpasst und dadurch die Erreichbarkeit der Räume nachhaltig sicherstellt



Handlungsansatz: „Lokale Mobilitäts-Partner“ identifizieren und aktivieren

Quelle: VIA Planungsbüro

Beispiel: Arztpraxis im Grundzentrum

1. Erreichbarkeit prüfen

- Haltestelle fußläufig erreichbar?
- Prüfung, von welchen Gebieten kein ÖPNV-Anschluss besteht
- Passen Fahrzeiten und Öffnungszeiten zusammen?

2. Erreichbarkeit herstellen, anpassen, abstimmen

- Liniennetz unter Berücksichtigung flexibler Angebote bei Bedarf
- Fahrplan und Öffnungszeiten gemeinsam mit dem Lokalen Partner
- bei Bedarf individuelle Lösungen suchen

3. Information

- Praxis mit verständlichen und standortbezogenen ÖPNV-Infos versorgen
- Rufservice für flexible ÖPNV-Angebote vereinbaren
- Bei Bedarf Terminvergabe an ÖPNV-Zeiten orientieren
- Mobilitätsservice kommunizieren

Für die Planung von Maßnahmen und die Unterstützung von konkreten Aktionen vor Ort ist ein Mobilitätsmanagement/ eine Koordinierungsstelle Mobilitätssicherung notwendig



**Vielen Dank
für die Aufmerksamkeit!**